

Wirtsverein
s Gemeindegeld
nd krankhaft
s anzuwei-
ür uns das
das Volks-
Ein sachl-
die Ziele der
gsrechts, die
er sind, son-
ämpfen, als
zeichnen und
rer Trocken-

Die mifflig-
ungswirtschaft
verbot, das
nzen Volks
s Bier oder
Freiheit des
auch sind es
Ideen einiger
Solke aufge-

antwortungs-
rauen spüren,
wachsenden,
holnot nicht
ern zur Ab-
suchen des-
wohl beschei-
zu erreichen,
er Wirtschaft-
von Schnaps
alles in das
hler stellt, ist
ormundung".

Bmungsrecht.

imtlliche
orten

len

retts

erpreisen

r. Bauer

. Titel.

eder
aid?

s alte bei
en lassen.

anufakturwaren.

er Freibank

eute schönes

ienfleisch

ge h a u e n,

id. zu 60 Pfg.

Erscheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Zeile 15 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Zeile 50 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Geriichtshand für beide Teile
in Calw.



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

Mittwoch, den 21. April 1926.

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 2 Uhr vormittags

In Fällen höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Fernsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

101. Jahrgang

Die Aufgaben der Reichspolitik.

Das Problem der Fürstenabfindung.

Berlin, 21. April. Am Dienstag vormittag ist der Reichsausschuss zusammen mit dem Finanzminister aus München zurückgekehrt. Tags zuvor hat der Außenminister seine Amtsgeschäfte wieder aufgenommen. Damit hat die Osterpause tatsächlich ihr Ende gefunden. Die praktische Arbeit beginnt wieder. In der Außenpolitik hat inzwischen der Russenvertrag Fortschritte gemacht, sodass seine Parafierung unmittelbar bevorsteht, wenn nicht im letzten Augenblick noch neue Schwierigkeiten auftauchen. Dagegen sind die Verhandlungen nach dem Westen hin stehen geblieben. Mit den Völkerbundsmächten sind wir keinen Schritt vorwärts gekommen. Die Aussichten für die Studienkommission werden immer ungünstiger. Aber auch bei der Vereinfachung der drängendsten Fragen mit der Entente treten wir auf der Stelle. Weder die Verhandlungen über die Militärkontrolle, noch die Truppenverminderung im Rheinland, noch die Freigabe der deutschen Luftschiffahrt sind erledigt, wenn auch in der letzteren Frage zweifellos Fortschritte zu verzeichnen sind.

Für den Augenblick allerdings wendet sich das Interesse mehr der inneren Politik zu. Es ist kein Zweifel, daß wir hier einer neuen Krise entgegen gehen können, die nicht nur eine Regierungskrise, sondern unter Umständen auch eine Präsidentschaftskrise ist. Die Differenzen wegen des Antiduellgesetzes sind freilich nach dem jüngsten Kompromiß wohl behoben. Bei dem Problem der Fürstenabfindung aber geht alles drunter und drüber und daß der Reichspräsident, wenn etwa der sozialdemokratisch-kommunistische Enteignungsantrag im Volksentscheid angenommen werden sollte, seine Unterschrift nicht darunter setzt, sondern lieber gehen würde, ist unbedingt sicher. Die Regierungsparteien sind also darin einig, daß vorher der Kompromißantrag mit Zweidrittelmehrheit vom Reichstag verabschiedet werden muß, um ein Gegengewicht gegen die Agitation der Enteignungsführer zu schaffen. Aber niemand sieht so recht, wie die Mehrheit geschaffen werden soll. Die Demokraten wollen die Sozialdemokraten heranziehen, die Deutsche Volkspartei hofft darauf, daß die Deutschnationalen zur Mitarbeit bereit sind. Es besteht also die Gefahr, daß hier ein Riß mitten durch die Koalition geht.

Reichsregierung und Abfindungsentwurf.

Eine Verfassungsänderung.

Am Berlin, 21. April. Der Reichsausschuss des Reichstags feierte gestern nachmittag in seiner ersten Sitzung nach den Osterferien unter dem Vorsitz von Geheimrat Dr. Kahl (D.Vp.) die Beratung der Anträge zur Fürstenabfindung fort. Reichsinnenminister Dr. Kütz und Reichsjustizminister Dr. Marz nahmen an der Sitzung teil.

Reichsinnenminister Dr. Kütz gab im Auftrage der Reichsregierung die Erklärung ab, daß der Gesetzentwurf, wie er jetzt dem Reichsausschuss vorliegt, für die Regierung tragbar sei und daß sie ihn für verfassungsändernd halte. Die Frage nach dem verfassungsändernden Charakter müsse nach mehreren Richtungen hin geprüft werden. Soweit sich der Gesetzentwurf auf die Feststellung bürgerlich-rechtlichen Eigentums, auf die Regelung bürgerlich-rechtlicher Ansprüche und auf die Enteignung priva-

ten Eigentums der früheren Fürstenhäuser und ihrer Mitglieder beziehe, sei die Zuständigkeit des Reiches nach der Reichsverfassung gegeben. Auch soweit vom Gesetz öffentlich-rechtliche Tatbestände geregelt würden, liege ein verfassungsändernder Eingriff in die Zuständigkeit der Länder nicht vor. Die Bestimmung der Verfassung: „Niemand darf seinem gesetzlichen Richter entzogen werden“, stehe der Sonderregelung der Auseinander-
setzung zwischen den Ländern und den Fürstenhäusern durch ein Sondergesetz nicht entgegen, denn diese Vorschriften wende sich nach der ständigen Rechtsauffassung nicht an den Gesetzgeber, sondern nur an die Exekutive und an Stellen, die sich etwa Eingriffe in die Exekutive anmaßen könnten. Sie verhindere aber nicht, daß durch einfache Gesetzgebung die Zuständigkeit für persönlich oder sachlich abgegrenzte Fälle besonders geregelt werde.

Die weitere Bestimmung der Reichsverfassung: „Alle Deutschen sind vor dem Gesetz gleich“, sei nach der herrschenden Rechtsansicht dahin zu verstehen, daß auch sie sich nur an die Exekutive richte. Schließlich gewährleiste die Verfassung das Eigentum. Eine Wegnahme des Eigentums sei verfassungsrechtlich nur zugelassen im Falle einer Enteignung zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage. Das Reich habe zweifellos die Möglichkeit, im Wege der Reichsgesetzgebung Enteignungen auszusprechen oder sie im Wege der Ermächtigung an die Länder zu erwirken. Der Begriff der Enteignung zum Wohle der Allgemeinheit werde in Theorie und Praxis auch vom Reichsgericht dahin ausgelegt, daß die Enteignung zur Durchführung eines bestimmten, dem Wohle der Allgemeinheit dienenden Zweckes notwendig sei. Die bloße finanzielle Bereicherung durch die Überführung von Privatbesitz in die öffentliche Hand stelle noch nicht eine Enteignung zum Wohle der Allgemeinheit dar. Für die Frage der Zulässigkeit der Enteignung privaten Eigentums der früheren Fürstenhäuser durch einfache Gesetzgebung komme es darauf an, ob dadurch eine Vermögens-
transaktion zu Gunsten des Staates erreicht werden solle — dann sei das Gesetz verfassungsändernd —, oder ob aus dem durch die Vermögensenteignung erlangten Vorteil ein anderes, zum Wohle der Allgemeinheit dienendes Ziel erstrebt werde. Als das selbständige Ziel könne es nicht angesehen werden, daß die durch die Transaktion erzielte Verbesserung seiner Finanzlage den Staat in den Stand setze, in erhöhtem Maße zum Wohle der Allgemeinheit tätig zu sein, sonst würde jede Vermögens-
transaktion zu Gunsten des Staates als verfassungsmäßig zulässige Enteignung angesehen werden können.

Von dieser Rechtsauffassung aus seien die einzelnen Vorschriften des Gesetzentwurfes mit der Reichsverfassung nicht vereinbar und der Gesetzentwurf bedeute eine Verfassungsänderung, die zu ihrem rechtskräftigen Zustandekommen der verfassungsändernden Mehrheit bedürfe. Im Verlaufe der Aussprache stellte der Reichsminister noch fest, daß die Regierung auch den Enteignungsentwurf des Volksbegehrens für verfassungsändernd halte.

Der Ausschuss beschloß, die Aussprache über das Gutachten der Reichsregierung erst später vorzunehmen.

Um die deutsch-russ. Vertragsverhandlungen.

Starke Beunruhigung in Paris.

Am Paris, 21. April. Die Meldung, daß der Vertrag zwischen Deutschland und Rußland bereits Ende der Woche zur Unterzeichnung gelangen soll, ruft starke Beunruhigung in Paris hervor. Die vorliegenden Presseberichte zeigen deutlich, daß es Steemann in seiner Stuttgarter Rede nicht gelungen ist, das Mißtrauen im Auslande zu zerstreuen. Die Tatsache, daß die Reichsregierung noch rechtzeitig die ausländischen Regierungen von den Verhandlungen mit Rußland unterrichtetet, wird als ein Akt der Höflichkeit zur Kenntnis genommen.

Anlaß zur Beunruhigung ergebe sich daraus, daß Deutschland und Rußland es für richtig hielten, die Vertragsverhandlungen unmittelbar nach dem Genfer Zwischenfall zu eröffnen, sobald die Verhandlungen als eine Antwort gegen Locarno wirken müßten. Niemand, so führt der „Temps“ aus, mache Deutschland einen Vorwurf daraus, daß es gute Beziehungen zu Rußland aufrecht zu erhalten wünsche, aber jeder lege sich die Frage vor, ob der Vertrag nicht eine Klausel enthielte, die Deutschland evtl. an der Erfüllung der durch den Artikel 16 des Völkerbundspaktes vorgeschriebenen Verpflichtungen hindern würde. Das Blatt hält im Gegensatz zu der deutschen Auffassung eine Formel nicht für nötig, die Deutschland in die Lage versetzen könnte, seine vertraglichen Verpflichtungen gegenüber Rußland mit seinen Pflichten gegenüber dem Völkerbund in Einklang zu bringen. Es bestehen nur, so sagt der „Temps“, zwei Möglich-
keiten

Entweder müsse Deutschland durch Ablehnung der Neutralitätsklausel die Sowjetregierung so weit enttäuschen, daß sie überhaupt kein Interesse mehr an der Unterzeichnung des Vertrages mit Deutschland habe, oder es müsse dem Vertrag eine Neutralitätsklausel einfügen, wodurch jedoch die Voraussetzungen für einen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund von Grund aus fehlen würden.

Gestern nachmittag hat sich der polnische Botschafter zum Quai d'Orsay begeben, wo er mit Briand in der Frage des deutsch-russischen Vertrages eine lange Aussprache hatte. Der polnische Botschafter soll sich, wie verlautet, im Namen seiner Regierung gegen den Vertrag geäußert und darauf hingewiesen haben, daß er mit dem Geist von Locarno in Widerspruch stände. Man rechnet mit weiteren Besuchen des polnischen Botschafters und kündigt den Besuch des tschechoslowakischen Gesandten an.

Rabinettskrise in Polen.

Rücktritt der sozialistischen Minister.

Am Warschau, 21. April. Gestern mittag trat die Sejm-Fraktion der sozialistischen Partei zu einer Beratung über die Koalitionskrise zusammen. Nach einer kurzen Unterredung wurde der Beschluß gefaßt, die zwei sozialistischen Minister außer dem dritten, der als Zwanzigster betrachtet wird, aus der Koalitionsgovernment zurückzuziehen. Um 2 Uhr nachmittags überreichten die beiden sozialistischen Minister Strzynski ihre Demission. Gleich darauf begab sich Strzynski zu dem Sejmmarschall

Tages-Spiegel.

Der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister sind wieder in Berlin eingetroffen.

Im Reichsausschuss erklärte Innenminister Dr. Kütz im Namen des Kabinetts, daß das neue Abfindungskompromiß für die Regierung tragbar sei.

Zur Beschleunigung der deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen hat die Reichsregierung den Staatssekretär Dr. Hagedorn nach Madrid entsandt.

Die deutsch-russischen Vertragsverhandlungen verursachen starke Erregung in Paris und Warschau.

Der sowjetrussische Gesandte in Warschau hat die Anweisung erhalten, Strzynski mitzuteilen, daß Polens Beitritt zu der Kleinen Entente den Abschluß eines Garantievertrages mit der Sowjetunion in Frage stelle.

In der ungarischen Nationalversammlung sind gestern gegen die Regierung wieder schwere Anklagen in der Frankensächser-affäre erhoben worden.

Der württembergische Städtetag wendet sich in einer scharfen Kundgebung gegen die Steuerpolitik der Regierung.

Kataj und beauftragte ihn, bei den anderen Sejmfraktionen anzufordern, ob sie auch aus der Koalitionsregierung auszutreten gewillt seien. Wie die Tetunion von gut unterrichteter Seite erfährt, hat sich Premierminister Strzynski schon gestern entschlossen, heute dem Präsidentsen seine Demission einzureichen.

Vor einem neuen Kabinetts Strzynski.

In Verbindung mit der bevorstehenden Demission des Kabinetts Strzynski erfährt der Vertreter der Tetunion von gut unterrichteter Seite, daß Strzynski ohne Zweifel gleich nach seiner Demission mit der Kabinettsbildung beauftragt werden wird. Strzynski hat schon inoffizielle Konferenzen mit den Minderheitsgruppen gehabt. Von der jüdischen Sejmfraktion, der Strzynski verschiedene Konzessionen versprochen hat, liegt eine ziemlich sichere Antwort vor. Sie wird unter gewissen Bedingungen die neue Regierung unterstützen. Durch die Vermittlung eines Vertrauensmannes hat sich Strzynski ferner an die deutsche Fraktion gewendet, um mit ihr Verhandlungen zu führen.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien.

Am Berlin, 21. April. Von zuständiger Seite wird noch einmal die Bedeutung der Mission des Staatssekretärs Dr. Hagedorn vom Reichsernährungsministerium hingewiesen, der wie seinerzeit gemeldet, in besonderem Auftrag nach Madrid geschickt ist. Die Reichsregierung gibt sich der Hoffnung hin, daß es ihr gelingen wird, die spanische Regierung von der Notwendigkeit der Berücksichtigung des um seine Existenz schwer ringenden deutschen Weinbaus zu überzeugen und in Kürze einen Handelsvertrag zustandezubringen, der, soweit Deutschland in Frage kommt, sowohl die Existenz des deutschen Weinbaues wie auch den spanischen Markt für die deutsche Industrie sichert.

Die Friedensverhandlungen in Marokko.

Abd el Krim über die Friedensverhandlungen.

Am New York, 21. April. Abd el Krim gewährte einem Vertreter der „United Express“ ein Interview, in dem er u. a. folgendes ausführte: Mein Plan, die Bildung eines panislamitischen Reiches in Nordafrika durchzuführen, hat sich für den Augenblick als unmöglich erwiesen. Die Verhandlungen von Doudja beziehen sich besonders auf die Frage einer Selbstverwaltung. Ich wünsche mein Volk allein zu regieren und will allein in meinem Namen die Beschlüsse treffen. Abd el Krim fügte hinzu, daß er sich bei der Grenzfestsetzung nicht unnachgiebig zeigen werde. Auf die Frage, ob er den Spaniern Tetuan und Aldir überlassen wolle, antwortete Abd el Krim: Ajdir, nein. Es besteht kein Grund dafür, daß die Spanier nach dem Frieden in einem Gebiete verbleiben, das für sie keinen praktischen Wert hat. Tetuan mögen die Spanier behalten, wenn der Friede davon abhängt. Abd el Krim fügte noch hinzu, die Rifstämme hätten aus religiösen Gefühlen gewünscht, die Franzosen und Spanier aus Marokko zu vertreiben und ins Meer jagen zu können. Da sie aber eingesehen hätten, daß sie das nicht erreichen könnten, seien sie bereit, einen gerechten Frieden zu schließen. Sie wünschten insbesondere mit Frankreich herzliche Beziehungen aufzunehmen und hofften, daß Frankreich, wenn der Frieden nicht zustande komme, die Feindseligkeiten nicht fortsetzen werde.

Um die Rückgabe des deutschen Eigentums.

Bertragung der Entscheidung.

11 New York, 21. April. Wie verlautet, hat die Gesetzesvorlage zur Freigabe des deutschen Eigentums nicht die geringste Aussicht, noch in dieser Session des Kongresses angenommen zu werden. Es besteht die Möglichkeit, daß für Mills ein anderer Republikaner das Gesetz unverändert im Repräsentantenhaus einbringt, was jedoch keine große Bedeutung hat. Die republikanischen Parteiführer werden in den nächsten Tagen Coolidge nahelegen, nicht mehr auf die Erledigung der Vorlage in dieser Kongressstagung zu dringen, da die Annahme des Gesetzes nicht unbedingt erforderlich sei. Die Ablehnung der Vorlage hätte den Demokraten für die Herbstwahlen eine gute Wahlpropaganda gegeben, was durch die Bertragung des Gesetzeswurfes von den Republikanern verhindert werden soll. Die Frage der Freigabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums ist damit zu einer starkumstrittenen Angelegenheit der inneren Politik der Vereinigten Staaten geworden. Verschiedene Blätter erklären bereits, daß die Vorlage erledigt sei. Andere stellen fest, daß das Gesetz jedenfalls in dieser Session keine Aussicht auf Annahme habe.

Die Vereidigung Pangalos.

Amnestie für politische Vergehen.

11 Athen, 20. April. Wie aus Athen gemeldet wird, hat General Pangalos am Sonntag in Anwesenheit des Erzbischofs in der Metropolitankirche den Treueid als Präsident der Republik geleistet. Pangalos hat geschworen, daß er die bestehende Verfassung achten und die Einrichtungen der Republik verteidigen werde. Nach der Zeremonie, der zahlreiche Persönlichkeiten beiwohnten, beglückwünschten die Vertreter des diplomatischen Korps den General zu seiner neuen Würde. General Pangalos hat die sofortige Freilassung der ehemaligen Minister Papapanastasiu und Condilis angeordnet. Durch eine besondere Amnestie werden auch alle anderen politischen Gefangenen begnadigt. General Pangalos hat erneut erklärt, daß er das Amt des Ministerpräsidenten noch für die nächste Zeit verwalten werde.

Neue Kämpfe in Syrien.

11 Paris, 20. April. Nach einer Radiomeldung aus Beirut hat General Andrea eine Proklamation unter den Drusen abwerfen lassen, in der er den Einmarsch der französischen Truppen in das Hebel-Drusengebiet und die Wiederbesetzung der Hauptstadt der Drusen ankündigt. General Andrea verspricht den Drusen, das Leben und Eigentum der Einwohner zu respektieren, die sich den Truppen gegenüber freundlich verhalten. Weiter wird gemeldet, daß es bei Damastus zu Zusammenstößen zwischen französischen Truppen und Drusen kam, bei denen die Drusen unter Zurücklassung von 10 Toten flüchten mußten.

Die Friedensverhandlungen in Marokko.

Die erste Besprechung mit den Rifdelegierten. Aus Rabat wird gemeldet, daß die erste Besprechung mit den Rifdelegierten am Sonntag abend um 7 Uhr beendet wurde. Der Waffenstillstand und die Befestigung wichtiger strategischer Punkte wurde noch nicht besprochen, da diese beiden Fragen noch Gegenstand ergänzender Vorbesprechungen zwischen der französischen und spanischen Delegation bilden müssen. Die Rifdelegierten haben den Wunsch geäußert, zurückzukehren, um mit Abd el Krim über diese Punkte Rücksprache zu nehmen. Die französischen und spanischen Unterhändler haben während der ersten Sitzung den Eindruck gewonnen, daß die Rifdelegierten von aufrichtigem Friedenswillen erfüllt sind.

Der Kutischer-Prozeß.

11 Berlin, 20. April. Im weiteren Verlauf des Kutischer-Prozesses teilte der Vorsitzende mit, daß von Rechtsanwalt Dr.

Misberg als Vertreter des Bankiers Michael ein Antrag eingegangen sei, Michael, der eine Beleidigungsklage gegen Kutischer führe, als Nebenkläger in diesem Prozeß zuzulassen. Diesen Antrag erklärte der Vorsitzende für ganz abwegig. Der Verteidiger Kutischer stellte darauf den Antrag, den Bankier Michael, angeblich in Paris wohnhaft, als Zeugen zu laden dafür, daß der Angeklagte Kutischer sich bei der Angelegenheit des Hanauer Lagers vollkommen korrekt benommen habe und daß Michael es gewesen sei, der eine ungeheure finanzielle Schädigung Kutischer verschuldet und damit ganz allgemein einen großen Schaden angerichtet habe. Das Gericht wird später über diesen Antrag beraten. Die Verhandlungen müssen dann wegen eines Schwächeanfalls des Hauptangeklagten, Kutischer, durch eine Pause unterbrochen werden. Dann werden weitere Wechseltridingsverhandlungen stattfinden. Kutischer erklärte, es sei der Staatsbank gar nicht so sehr darauf angekommen, zu wissen, wie die Verhältnisse bei den einzelnen Betrieben seien, denn die Steinbank habe der Staatsbank für die Gesamtheit der Konzernbetriebe gehaftet. Kutischer erklärte in großer Erregung, über die bezüglichen Wechsel spreche heute kein Mensch. Auch der Verteidiger Kutischer fragte, warum man die Wechsel, die zugunsten Kutischer sprachen, nicht zur Sprache bringe. Aus einem Schreiben der Steinbank gehe hervor, daß 13 Wechsel an das Lombardkonto gegangen seien. In der Anklageschrift sei der Betrag dieser Wechsel mit 1 350 000 als Auszahlung an Kutischer angegeben worden, während tatsächlich 1 Million gar nicht Kutischer gezahlt, sondern für Verstärkung des Lombards benutzt worden sei. Als der Vorsitzende den Angeklagten fragte, ob er nicht einmal auch Geld aus dem Lombardkonto entnommen habe, erwiderte Kutischer in großer Erregung und wiederholt mit der Faust auf den Tisch schlagend, der Staatsanwalt möge auch die Briefe herausgeben, aus denen hervorgeht, daß von ihm Millionen gezahlt worden seien. Wenn der Vertreter der Staatsanwaltschaft in der Lage sein werde, nachzuweisen, daß er auch nur einen Pfennig von der Staatsbank verschoben habe, dann sei er bereit, diesen Nachweis zu unterschreiben und man könne ihn zum Tode verurteilen. Kutischer schloß, er sei ganz erstaunt darüber, daß eine Staatsbank so grobe Fehler machen könne, wie sie tatsächlich vorgekommen seien. Da Kutischer darauf einen neuen Schwächeanfall erlitt, wurden die Verhandlungen verlagert.

In den Verhandlungen am Montag entspann sich eine umfangreiche Erörterung der Wechselgeschäfte Kutischer. Kutischer erlitt hierbei einen Schwächeanfall, so daß die Verhandlungen unterbrochen werden mußten. Nach der Pause erklärte Kutischer, daß ihm die vielen Fabriken, die nichts einbrachten, trotz seines heftigen Widerstandes aufgebracht worden seien. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß Kutischer's Sohn Max mit 18 Jahren schon zum Direktor gemacht wurde. Er sei hauptsächlich mit dem Auto herumgefahren und habe sonst nichts getan, bloß Wechsel unterschrieben. Kutischer gab das zu. Sein Sohn habe gar nicht gewußt, was er unterschrieben habe. Er hätte sich aber nie für eine Sache bereit gefunden, die ihm unkorrekt erschienen wäre. Der Zeuge Baron, ein Verwandter von Kutischer, gab darauf an, daß die Söhne, obwohl sie Prokuristen und Direktoren waren, nicht ernst genommen wurden. Wenn etwas Wichtiges zu erledigen war, wurden sie aus dem Zimmer geschickt. Die Verhandlung wurde dann durch eine Mittagspause unterbrochen.

Nach der Mittagspause wurden die einzelnen Wechsel behandelt, die Kutischer an die Staatsbank gegeben hatte. Es kam dabei zu einem Zusammenstoß zwischen den beiden Angeklagten Kutischer und Holzmann. Kutischer behauptete, einen beantragten Wechsel von Holzmann erhalten zu haben, was dieser erregt bestritt. Der Vorsitzende stellte fest, daß der in Frage stehende Wechsel gefälscht war und Kutischer möglicherweise dies nicht gewußt hatte. Es kam darauf zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen Kutischer und Holzmann. Kutischer warf Holzmann vor, er habe große Betrübereien und Schwindelstreiche gemacht. Alles, was Holzmann sage, sei Lüge. Der Verteidiger Kutischer bemüht sich vergebens, ihn zu beruhigen. Auch der Vorsitzende ersuchte Kutischer, sich zu mäßigen. Kutischer erwiderte, er habe Holzmann gar nicht angegriffen, aber Holzmann sei ja schon damals als Erpreßer angezeigt worden. Einem Erpreßer könne man doch keinen Wechsel zur

Unterstützung geben. Während Holzmann erregt aufsprang, bemüht sich der Vorsitzende und der Verteidiger wiederum, Kutischer zur Ruhe zu bringen. Es kam darauf nochmals zu einem heftigen Zwischenfall, als Kutischer Kritik an einem Zeugen übte. Die Angeklagten taufchten weiter heftige Reden aus, so daß der Vorsitzende mit scharfen Disziplinarmassnahmen drohte, um Ruhe zu erzwingen. Gegen Schluß der Sitzung wurde dann der Angeklagte Grobe vernommen, dem ebenfalls vorgehalten wird, leichtsinnig Wechsel unterschrieben zu haben.

Aus aller Welt.

Ein weiblicher Kriminalkommissar.

Frankfurt am Main wird die erste deutsche Stadt sein, die eine Frau als Kriminalkommissar haben wird. Frau Erkelenz, die früher in Köln die Frauenwohlfahrtspolizei leitete, hat die Prüfung als Polizeikommissar vor kurzem bestanden und ist nunmehr durch das preussische Ministerium des Innern beauftragt worden, beim Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. ein Frauenkriminalkommissariat vorzubereiten. Die Leitung des Kommissariats dürfte ebenfalls Frau Erkelenz übertragen werden. Von einer Uniformierung der weiblichen Polizei soll in Frankfurt am Main im Gegenjahre zu Köln abgesehen werden.

Großfeuer bei Hamburg.

Eine der größten Dampfmöhlen Norddeutschlands, die am Hafen liegende Dampfmühle von Peter Koelln, ist durch Feuer vollständig eingeeäschert worden. Durch eine Explosion stürzten die hohen Mauern ein. Hierdurch wurde ein Feuerwehmann getötet, ein anderer schwer verletzt. Das ganze Mühlengebäude ist zerstört worden. Die sehr umfangreichen Vorräte sind vernichtet, so daß ein Millionenschaden entstanden ist.

Die deutsche Handelsflotte im Jahre 1926.

Nach Erfüllung der Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages verfügte die deutsche Handelsflotte 1919 nur noch über einen Gesamt-Schiffsraum von 700 000 Tonnen. Heute, im Jahre 1926, kann die zähe und umsichtige Aufbaupolitik der deutschen Reedereien mit Stolz den Erfolg buchen, daß die deutsche Handelsflotte bereits zwei Drittel ihrer Vorkriegsgröße von 5 459 296 Br.-Reg.To. erreicht hat. Im vergangenen Jahr sind in Deutschland einschließlich Danzig 127 Schiffe mit einem Raumgehalt von 418 043 Br.-Reg.To., das sind 19 Prozent der gesamten Weltproduktion, vom Stapel gelassen worden. Zur Ausführung dieses Bauprogramms hatte das Reich ein Baudarlehen von 50 Millionen Mark gewährt. Die Reedereien waren verpflichtet, dieselbe Summe von sich aus aufzubringen. Die drei größten deutschen Reedereien sind heute der Norddeutsche Lloyd, die Hapag und die Kosmos-Deutsch-Austral-Linie. Der Norddeutsche Lloyd besitzt einen Flottenpark von 631 000 Br.-Reg.-To., die Hapag einen solchen von 456 000 T. und die Kosmos-Deutsch-Austral-Linie einen Flottenpark von 325 686 T.

Eine traurige Statistik.

Der Deutsche Städtetag bringt eine statistische Feststellung über die Zahl der innerhalb der letzten Jahre zum Schulbesuch angemeldeten Kinder in Deutschland. Diese Ziffern sind geradezu erschütternd. Während zu Ostern 1920 noch 1 317 300 Kinder zum Schulbesuch angemeldet wurden, hat sich diese Zahl in den darauf folgenden Jahren ständig verringert und 1924 ihren Tiefstand mit 654 153 erreicht. Im Jahr 1925 ist eine kleine Steigerung auf etwas mehr als 700 000 eingetreten. Also immerhin ein Sinken fast bis zu 50 Prozent. Diese Erscheinung ist natürlich Folge des Krieges und der Nachkriegszeit (Inflation), die umso betrüblicher ist, als infolge der gewaltigen Verringerung der Schülerzahl auch eine sehr beträchtliche Anzahl von Lehrkräften abgebaut wurden. Zweifellos hat auch die katastrophale Wohnungsnot namentlich in den größeren Städten, sehr bedeutend zum Geburtenrückgang beigetragen.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Schone.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Wo wollt ihr denn hin?“ fragte sie unfreudlich.
„D, ich möchte mich hier einmal umsehen und dann eine Tasse Kaffee trinken.“
„Nannette, du bist wieder unvernünftig! — Eine, du weißt doch, daß sie keine Sonnenhitze vertragen kann — da hättest du ihr nicht nachgeben dürfen!“ tabelte Blanka.
„Das gnädige Fräulein hat ganz recht, wenn sie nicht die ganze Zeit in der Loge sitzen bleibt! — Die Bäume hier geben genug Schatten! Es wird ihr nichts schaden! Und wenn es ihr Freude macht, so soll sie sich meinen „Mondschein“ ganz in der Nähe ansehen und ihm ihre Glückwünsche darbringen!“ sagte Kronau lebenswürdig und hielt sich an Johannes Seite; er führte sie zu den Pferden des letzten Rennens, die, in Dedden gehüllt, von den Stallburschen langsam herumgeführt wurden.
Blanka war sehr böse, es pakte ihr gar nicht, daß Hanna die Loge verlassen hatte. Das hatte sie nur Gwendoline zu verdanken, der es gewiß zu langweilig geworden war, und die Hanna aufgestachelte hatte zum Mitgehen.
„So ernst, Baroness? Freut Sie mein Sieg nicht?“ fragte er halbblau, während Blanka von einem Manenoffizier angeprochen wurde, mit dem sie die Pferde musterte, die für das nächste Rennen gestallt waren.
„Nichts hat mich bisher mehr gestreut als dieser Sieg“ — und groß schlug sie die Augen zu ihm auf, „ich hab für Sie gewünscht mit allen Kräften! — Doch ich habe mein Billet auf Sie verloren!“ sagte sie leise, „unbegreiflicherweise! Als ich meinen Gewinn holen wollte, war die Karte fort!“ Ihre schöne dunkle Stimme zitterte — „ich bin ein wenig abergläubisch, Herr von Kronau!“ versuchte sie zu scherzen; doch es gelang ihr schlecht. Er verstand den verborgenen Sinn ihrer Worte. Nicht um den entgangenen Gewinn trauerte sie — nein — da war noch etwas anderes.
„Hätten Sie noch einen besonderen Wunsch dabei?“ fragte er. Dunkle Glut übergoß ihr Gesicht. Sie nickte und blinnte zu Boden.

Und als sie die Augen hob, sah sie Blanka wieder in ihrer nächsten Nähe stehen, die gespannt sie und Kronau beobachtete.
Es fröstelte sie plötzlich. Vom nahen Musikpavillon klang „Wolframs Lied an den Abendstern“.
Die ersten Klänge machten sie traurig.
„Komm, Hannchen“, sagte sie, „wir wollen wieder zu unseren Plätzen, damit die Mama uns nicht vermisst!“
Mitteidig sah Kronau Hanna nach, die doppelt kummertlich neben der schlanken, stolzen Gestalt der Freundin wirkte. Blanka war seinem Blick gefolgt. Sie seufzte.
„Meine arme Schwester! Sie ist so leidend! Und dabei so gut! Was tut sie alles an der Baroness Reinhardt! Mein Gott, die Leute sind ja zu bebauern. Mama opfert sich beinahe für die Familie. Sie sind so arm, die Reinhardts.“
„Die Baroness machte vorhin eine Andeutung.“
„Ach so, ja —! Der bekante Sportsmann Baron Reinhardt war ihr Vater.“
„Ach der —! Dem Namen nach kenne ich ihn sehr gut!“ entgegnete er lechhaft, „er war seinerzeit einer der besten und waghalsigsten Reiter. Der also ist der Vater der Baroness.“
„Ein wenig Glücksritter war er auch nebenbei, leichtsinnig bis zum äußersten.“
„So? Dann scheint ihm der Sohn ja nachzuarten! Die Tochter dagegen —“
„— ist ebenfalls abenteuerlich veranlagt! Ihr größter Wunsch ist, zur Bühne zu gehen, da sie eine ganz passable Stimme hat! — Ich bitte Sie, Herr von Kronau, eine Dame der Aristokratie und ein solcher Wunsch —!“ sagte sie hochmütig. Die Baronin ist so schwach ihren Kindern gegenüber! Mama hat bestimmt, daß Gwendoline ihr Lehrrentnengamen macht, da sie darauf angewiesen ist, Geld zu verdienen!“
Azul von Kronau war ein wenig betroffen. Das lebte in der schönen, kühlen Gwendoline? — Ihn verstimmt es. Lokend wie ein schillernder Schmetterling stand Blanka vor ihm in ihrer gepflegten, jungen Schönheit, die auch andere anzog. Er wollte sie weiter nach Gwendoline fragen, doch

er kam nicht mehr dazu, da ihn Kameraden anredeten, die er Blanka vorstellen mußte. Sie fühlte sich in ihrem Element. Schlagfertig klang Rede und Gegenrede. Dabei ließ sie ihre Blicke umherscherzen; ihr entging nichts. Jetzt stugte sie ein wenig. Da an der Restauration stand Walte von Reinhardt und sprach hastig und verstohlen mit einem jungen, rotharrigen Ding, das ihr vorhin schon aufgefallen war durch die feine, graziose Figur, durch die pikante Farbe des Haars und dem trotz der billigen Kleidung großen Schick der Haltung. Die Unterhaltung der beiden hatte nicht zwei Minuten gedauert; dann eilte Walte schon wieder zum Totalisator. Blanka lächelte in sich hinein; sie hatte wieder Stoff, Walte bei passender Gelegenheit zu ärgern.
Die Frau Kommerzienrätin sah schon in der Loge und empfing die beiden jungen Mädchen sehr ungnädig; in der Hauptsache aber galten ihre mehr oder weniger versteckten Borwürfe Gwendoline, der Hanna dafür beruhigend die Hand drückte.
Was lag Gwendoline an der Ungnade der Tante Litowski! Ihre Gedanken waren ganz wo anders!
Wie Blanka so selbstverständlich neben Azel gestanden, als sei das der ihr gebührende Platz. Sie hätte weinen mögen!
Walte hatte wenig Glück am Totalisator gehabt. Betrübte kam er an und reichte Hanna die silberne Börse, in der nur noch ein Fünfmarsstück ein einjames Dasein fristete.
„Meite, Jeannettchen! Heute geht alles quer!“
„Noch nicht ganz!“ lächelte Hanna, also noch nicht die Hoffnung aufgeben! Versuchen Sie mit diesem letzten Mohikaner Ihr Glück! Nicht den Mut sinken lassen!“
„Wäre ich erst wieder daheim!“ dachte Gwendoline. Eine immer größer werdende dumpfe Traurigkeit hatte sich ihrer bemächtigt, deren sie nicht Herr werden konnte. Da sah sie wieder den Sammethut und die aparte, apfelgrüne Toilette Blankas auf dem Rafen austauschen und daneben die dunkle, ernste Artillerieuniform und die Frau Kommerzienrätin lächelte läch nach der Tochter hin, die ihr fröhlich zuwinkte, jedoch nicht eher wieder in die Loge kam, bis die Rennen zu Ende waren.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Calw, den 21. April 1926.

Vom Schwarzwaldverein.

Mehr als dreißig wunderlustige Schwarzwaldvereiner verjammelten sich letzten Sonntag, um die erste diesjährige Wanderung auszuführen, hinüber ins blühende Gäu, wo die Bäume und Sträucher gerade dabei waren, ihre Frühlingspracht zu entfalten. Wie weitete sich der Blick, als die „Saussteige“ erklimmen war; in der Ferne die bläulichen Umrisse der Alb, nach Norden hin die Ausläufer des Schwarzwaldes. — Durch Neuhengstett, vorbei am Waldenferstein und Hofgut Georgenau nach Mühltingen. Religiöse Welsen erklangen aus der „Arche“, während wir gerade vorüberzogen. — Au fdem Kirchhof in M. wurde die Ruhestätte der drei berühmten Pfarrer besichtigt (Machtlof, Barth und Blumhardt), welche leider in der zweiten Auflage der Calwer Heilmakunde keine Erwähnung mehr fanden. — Von Mühltingen ging's in flotten Tempo Merklingen zu, hinunter ins Barmtal. Rechts drüben zeigte sich der stattliche Kirchturm Weilberstadt und die unschönen Lagerstuppen beim Bahnhofs, links die Mühltinger „Kuppelzen“, vornen das alte Schlegelerschloß zu Heimsheim und weiter drüben das hochgelegene Tiefenbronn. Eine kurze Rast wurde ausgenutzt zur Aufnahme einiger wohlgelegener Mädchen durch unseren jungen Bleichwälder. (Ende dieser Woche sind solche in der Neuen Apotheke erhältlich.) — Die letzte Wegstrecke zog sich ziemlich lang hin, bis das Ziel erreicht war und mancher Korpulente, der mitmarschierte, erkannte, daß die Götter vor dem Vergnügen den Schweiß gefeßt haben. Doch die „Krone“ zu Malmsheim ist weiterhin bekannt, als eine Stätte, wo der ruhebedürftige Wanderer, auch wenn er bloß 20 Kilometer zurückgelegt hat, alles findet, was er bedarf. Für die erklimmen Regenschauer, die uns mehrfach auf der Fahrt nährten, brachte man den feinen, preiswerten „Obernoseleer“ dann noch innerlich zur Befechtung (als Ausaleich). — Rede und Gegenrede, Musik und Gesang ließ die Zeit nur zu schnell vorübergehen bis zu Ausbruch und Heimfahrt. Und zum Schluß noch etwas, was der Chronist zu melden hat: Nicht einem einzigen Auto ist man auf der vierstündigen Wegstrecke begegnet; welches Wunder!

Vom Württ. Baumeisterbund.

Die Ortsgruppen Neuenbürg, Wildbad, Calw, Nagold und Altensteig des Württ. Baumeisterbundes, welche zu dem Bezirksverband Calw zusammengeschlossen sind, hielten am Sonntag im Gasthaus zur „Binde“ in Nagold eine Tagung ab. Der Bezirksvorsitzende, Herr Knecht-Calw eröffnete die Versammlung und Herr Fuchs begrüßte im Namen der Ortsgruppe Nagold als Gastgeber die Erschienenen. Von der Bundesleitung waren die Herren Diez und Hüflein von Stuttgart anwesend. Herr Diez, der Vertreter des Baumeisterbundes, entwickelte in einem kurzen Referat neben internen Bundesangelegenheiten die weitgehenden Bestrebungen und Ziele ihrer Organisation, die im besonderen einen einheitlichen und wirkungsvollen Zusammenschluß der gesamten mittleren Technikerschaft anstrebt. Eingehend wurde u. a. die Stellung der mittleren Techniker zur Gewerbelehre erörtert. Die Neuwahlen ergaben kein wesentlich anderes Bild, denn Herr Knecht-Calw wurde wiederum zum Bezirksvorsitzenden, Herr Schötle-Calw als Kassier und Herr Pfeiffer-Calw als Schriftführer gewählt. Die Vertrauensmänner der einzelnen Ortsgruppen werden nach den neuen Satzungen zugleich auch zu Ausschußmitgliedern bestimmt. Nach Erledigung der geschäftlichen Fragen gab man den Tag zu zwiangslosem Beisammensein frei. Als nächster Versammlungsort wurde das Oberamt Neuenbürg, voraussichtlich Wildbad gewählt.

Wetter für Donnerstag und Freitag.

Das nördliche Tieflandgebiet beherrscht noch die Wetterlage. Für Donnerstag und Freitag ist Fortsetzung des unbeständigen,

wechsels bewölkt, aber nur zu zeitweiligen Niederschlägen geneigten Wetters zu erwarten.

*

CEB Wildbad, 20. April. Ein Brand, der in der Villa Neumann in der Digastraße ausbrach, konnte bald gelöscht werden. Der entstandene Schaden ist jedoch immerhin beträchtlich.

CEB Maulbronn, 20. April. Nach längerer Pause war hier wieder eine Konferenz der Vorsitzenden deutscher Eisenbahndirektionen. Die Herren tagten an drei Tagen im Rathausaal zwecks Aufstellung von Fahrplänen. Wohnung nahmen sie im Hotel „Post“. Vertreten waren die Eisenbahndirektionen Berlin, Stuttgart, München, Nürnberg, Slettin.

CEB Heilbronn, 20. April. Der Gemeinderat hat bekanntlich das Wohnungsamt mit der Feststellung besonders schwerer Fälle von Wohnungsnot beauftragt. Aus dem in diesen Tagen dem Gemeinderat zugegangenen Material geht hervor, daß die Verhältnisse in Heilbronn stellenweise hinter dem Gland der Großstädte nicht zurückstehen. Es wohnen in 30 Haushaltungen 5 Personen in einem Zimmer, in 68 Haushaltungen 4 Personen in einem Zimmer, in 45 Haushaltungen 3 Personen in einem Zimmer in 8 Haushaltungen 2 Personen in einem Zimmer. Das sind furchtbare Zahlen.

CEB Holzheim, 20. April. Im Fura-Del-Schieferwerk hier wurde ein 23jähriger Arbeiter von Gammelshausen, der an einem großen Schieferpeicher beschäftigt war, verschüttet. Er wollte unten am Materialausgang des Speichers nachsehen, weil sich das Speicher verfallt hatte, als plötzlich große Massen Schiefer auf ihn herunterkamen und er völlig begraben wurde. Nach viertelstündiger anstrengender Arbeit konnte er freigemacht werden. Er wurde in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus übergeführt.

CEB Aalen, 20. April. Hier tagte vorgestern die Bundesversammlung des Schwäbischen Sängerbundes, dem in über 1000 Bundesvereinen 45 000 Sänger angehören, um u. a. Beschluß zu fassen über die Abhaltung des nächsten allgemeinen Bundesliederfestes. Bekanntlich hatten sich die Städte Friedrichshafen und Ulm darum beworben. Es wurde beschlossen, nächstes Jahr kein Sängerfest abzuhalten und da 1928 das 10. Deutsche Sängerfest in Wien stattfindet, erst 1929 wieder ein schwäbisches Sängerfest zu veranstalten und zwar in Ulm. Zugunsten der Stadt Ulm sprach her Umstand, daß sich diese schon längere Zeit darum beworben hatte und die Benützung der Luftschiffhalle in Friedrichshafen für den genannten Zeitpunkt nicht mit Sicherheit in Aussicht gestellt werden konnte.

CEB Ditzingen bei Weislingen, 20. April. Das neue Gewerbeamt wurde feierlich eingeweiht und mit Ansprache des Dekans Häring und Festrede des Schultheißen Käufer unter Musik und Liedvorträgen eröffnet. Fertigung des Entwurfs und Bauoberleitung lag in den Händen von Professor Hummel in Stuttgart, die örtliche Bauleitung hatte der Schulvorstand der Gewerbeschule, Dip.-Ingenieur Raifsch. Auch eine Babe aufstakt wurde eingebaut. Neben der Gewerbeschule wird noch eine Volksschulklasse in dem neuen Gebäude untergebracht.

Das Getränk der Millionen:

KATHREINERS MALZKAFFEE

Das Getränk der Millionen!

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Behne.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
Dann kam sie eilig an. „Kronau läßt sich dir empfehlen. Er ist mit den anderen Herren! Er freut sich, daß Leutnant Warner das letzte Rennen noch gemacht hat — du weißt, Mama, der schwere Reiter, der neulich bei Konrad Niederer mein Tischherr war —“ Sie plauderte und plauderte, ohne Gwendoline zu beachten. Als Selbstverständlichkeit betrachtete sie es jetzt, den Platz neben der Mutter im Auto einzunehmen. Im letzten Augenblick vor der Abfahrt des Wagens kam Malte noch angestürzt.
„Jeannettchen, etwas hab' ich zuguterletzt doch noch gewonnen!“ rief er freudig — „vierundzwanzig auf zehn gab's — also zwölf Emmchen für Sie — er legte die Börse in Hannas Hand, indem er die zarten Finger verflochten drückte.
„Auf Wiedersehen, meine Damen!“ er stand mit gezogenem Hut, bis der Wagen davongefahren war.
Blanka sah sich noch einmal nach ihm um und winkte ihn zu; sie hatte nun einmal eine gewisse Schwäche für den hübschen, eleganten Menschen.
„Er macht doch eine gute Figur!“ dachte sie und lehnte sich, befrledigt von dem heutigen Tage, in die Kissen zurück.

Sechstes Kapitel.

„Donnerwetter!“
Malte blieb auf der Treppe stehen, als er um die Mittagstunde des nächsten Tages das niedliche, rothaarige Ding vor der Vorlauffür der mütterlichen Wohnung gewahrte — Donnerwetter, was wollte die Kleine denn hier? Er zupfte sie am Ohrfläppchen. „Nanu, Tenzl, Sie hier?“
„Was fällt Ihnen denn ein?“ Sie schlug ihm dabei auf die Hand.
Ob die jetzt Deffnende die Bewegung noch gesehen, die Worte noch gehört? Beide waren etwas erschrocken und blickten sahen in Gwendolines Gesicht, das aber einen völlig unbewegten Ausdruck hatte.

„Ich bring' mit einer schönen Empfehlung die Bluse, Baronesse —“ knickte die Kleine.
„Treten Sie ein, Fräulein Obermaier — Mama ist im Wohnzimmer, Malte —“
Gwendoline bezahlte gleich die Rechnung, nachdem sie der Mutter Haushaltungspartemonaie aus der Kasse geholt, fragte nach Tenzls Angehörigen, trug Grüße an sie auf und gab der Kleinen dreißig Pfennig Trinkgeld.
Malte saß drinnen auf dem Diwan und hielt das Zeitungsblatt in der Hand, während ihm die Mutter eine Tasse Kaffee zurecht machte. Geessen hatte man schon.
„Ich glaubte, Lina sei heute bei Wikowstis zu Tische?“
„Ich hörte doch gestern davon sprechen.“
„Sie geht erst heute gegen Abend hin, wenn sie fertig mit ihren Arbeiten ist. Sie hat sehr viel zu tun.“
Er sprang auf und ging ein paar mal ungeduldig im Zimmer auf und ab; das paßte ihm anscheinend nicht. Gwendoline kam jetzt herein, die Bluse auf dem Arm.
„Sieh, Mama, wie nett Frau Obermaier die Bluse gearbeitet hat —“
„Was hat sie gefostet?“
„Billig! Mit Auslagen fünf Mark fünfundsanzig!“
„Ich hab' sie gleich bezahlt.“
„Du hastest ja das Geld dazu —“
„Ich hab's vom Haushaltungsgeld genommen.“
„Ich hatte dir aber das Geld bereits dazu gegeben —“
„Sie sagten die Baronin streng mit gerunzelten Brauen.“
Gwendoline war dem Weinen nahe. Um solch' eine geringe Summe! Sie mußte zu einer Lüge ihre Zuflucht nehmen. Konnte sie sagen, am Totalfaktor habe ich es verloren? Nein, dann lieber noch lügen, als sich vor Malte so demütigen!
„Ich hatte auch noch andere Ausgaben, Mama, — Schreibhefte, ein Paar Handschuhe — ich mußte Briefpapier haben —“
„Woßl zum Schreiben von Liebesbriefen — an Kronau, dem du gestern auf dem Kennplatz so hübsche Augen gemacht hast?“ stichelte Malte. „Donnerwetter, ich hab' wirklich nicht achant, daß meine unehrbare Schwester Lina —“

Aus Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Berliner Briefstube.

100 holl. Gulden	168,73 Mk.
100 franz. Fr.	13,85 Mk.
100 schweiz. Frk.	81,19 Mk.

Börsebericht.

CEB Stuttgart, 20. April. Die Börse lag heute etwas fester, doch hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Das Kursniveau konnte sich heben.

Produktenbörsen- und Marktberichte des Landwirtschaftlichen Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern e. V.

L. C. Berliner Produktenbörse vom 20. April.

Roggen märk. 177—182; Sommergerste 200—215; Wintergerste 175—193; Hafer märk. 194—204; Weizenmehl 38,25 bis 40,50; Roggenmehl 26—27,50; Weizenkleie 11,25—11,50; Roggenkleie 12—12,25; Viktoriarbisen 32—39; kleine Speiserbisen 27,50—30; Futtererbisen 23—27; Pelusinen 22—25; Ackerbohnen 22—24; Wicken 29—32; blaue Lupinen 11,75—12,75; gelbe 14 bis 41,50; Rapsstuden 14,50—15; Leinsuden 18,80—19,50; Trofenschrot 9,80—10,10; Sojabrot 19,60—20; Kartoffelstuden 16,30—16,60; drachtgepr. Roggenstroh 1,15—1,70; Weizenstroh 1,15—1,60; dts. Haferstroh 1,15—1,60; bindfadengepr. Roggen- und Weizenstroh 1,25—1,65; gebd. Roggenlangstroh 1,60 bis 1,95; Mielstheue 2,50—3; Häckel 1,75—2,10; handelsüb. Heu 2,80—3,30; gutes Heu 3,40—4; Kleeheu 4—4,50. Tendenz: behauptet.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 20. April.

Dem heutigen Schlachtviehmarkt am Vieh- und Schlachtthof waren zugeführt: 61 Ochsen (unverkauft 6), 29 (2) Bullen, 332 (32) Jungbullen, 300 (4) Jungrinder, 171 (10) Kühe, 932 Kälber, 1066 (60) Schweine, 5 Schafe, 5 Ziegen. Erlös aus je 1 Ztr. Lebendgewicht: Ochsen 1. 45—49 (letzte Markt: 46—49); 2. 33—44 (unverändert); Bullen 1. 43—46 (45—47); 2. 39—42 (40—43); Jungrinder 1. 50—53 (52—53); 2. 42—48 (45—50); 3. 37—41 (38—43); Kühe 1. 32—40 (33—44); 2. 18—30 (19 bis 30); 3. 13—17 (13—18); Kälber 1. 83—87 (87—89); 2. 77—82 (80—85); 3. 68—75 (76—80); Schafe 80—84 (82—85); Schweine 1. 73—75 (74—76); 2. 73—75 (unv.); 3. 71—72 (70—73); 4. 69 bis 70 (unv.); Sauen 52—62 (52—64) M. Marktverlauf: mäßig belebt, bei Großvieh und Schweinen Ueberstand.

Calwer Wochenmarktbericht.

Bei dem am letzten Samstag stattgefundenen Wochenmarkt wurden folgende Preise bezahlt: Tafelbutter 2,20 M., Landbutter 1,80 M., Eier 11 bis 12 Schilling pro Stück, Blumenkohl 40 Schilling, Salat 30—35 Schilling pro Stück, Rettig 20—25 Schilling pro Bund, Spinat 40 Schilling, das Pfund, Ackerfahar 20 Schilling, Kartoffel 3,80—4,50 M. pro Ztr.

Viehpreise.

Erolzheim: Roggen 8,60, Weizen 13,70, Dinkel 9,50 M. — Winnenden: Weizen 13—13,20, Hafer 9,50—10,20, Dinkel 9,50, Roggen 10,50—11,50, Gerste 10 M. der Ztr.

Schweinepreise.

Bernhausen a. F.: Läufer 80—120, Milchschweine 40—55 Mark. — Greglingen: Milchschweine 35—45 M. — Gammertingen: Milchschweine 35—45 M. — Mengen: Milchschweine 40 bis 50 M. — Mergentheim: Milchschweine 45—55 M. — Pfuldingen: Milchschweine 35—45 M. — Spaichingen: Milchschweine 32—37 M. — Schömburg: Milchschweine 30—38 M. — Schwemingen: Milchschweine 30—40 M. — Winnenden: Milchschweine 32—45, Läufer 70—90 M. das Stück.

Fruchtpreise.

Balingen: Hafer 11 M. — Weislingen a. St.: Weizen 13,60, Hafer 8,80 M. — Ravensburg: Weizen 12,50—13,75, Dinkel 9,50—10, Roggen 8,25—8,75, Braugerste 8,50—9,50, Saatgerste 10—10,50, Hafer 8,75—10 M. — Reutlingen: Weizen 13—14, Dinkel 9—9,50, Gerste 9,50—11, Hafer 8,50—11, Kleefamen 105—115 M. — Ulm: Kernen 14,70, Weizen 13,50 bis 14,50, Roggen 8,80—8,90, Gerste 8,50—8,90, Hafer 8,50 bis 11, Erbsen 13, Wicken 13,50 M. der Ztr.

„Schweig' du —“ rief sie empört. Sie ballte die Hände fest zusammen; sonst hätte sie den ersten besten Gegenstand genommen und ihn dem Bruder an den Kopf geworfen. Alles in ihr war in Aufruhr durch seine Worte gekommen, all ihr Groll erweckt. Sie hätte weinen können vor Schmerz, Verzweiflung und Scham. „Mit dir, Malte, hab' ich überhaupt nicht zu reden. Erstens verbitte ich mir, daß du junge Mädchen, die zu mir kommen, wer es auch ist, belästigt, wie vorhin die kleine Obermaier.“
Er lachte schallend auf.
„Ah, hat Fräulein Lina gehorcht? Will sie sich zum Tugendwächter machen?“
„Die Familie Obermaier steht unter Hannas Schutz!“
„Gute Nächstenliebe ist wirklich rührend!“ spöttelte er.
„— wie deine Gewissenlosigkeit empörend —“
„Bitte, erkläre dich deutlicher, ehe du mit so großen Worten um dich wirfst.“
In Verzweiflung rang Frau von Reinhardt die Hände. „Kinder, Kinder —! Mußt du immer anfangen, Gwendoline?“
Das junge Mädchen war außer sich; der spöttelnde Hinweis auf Kronau hatte sie ganz außer sich gebracht.
„Ich will mich endlich einmal ausdrücken. Ich bin es satt bis oben hin. Malte kann wissen, wie ich über ihn denke, wie ich ihn durchschaue! Warum sollen Geschwister unter sich auch noch Komödie spielen? Also vor allem, Mutter, ich dulde es nicht, daß Malte von jetzt an auch nur einen Pfennig mehr bekommt als ich! Gibst du ihm zwanzig Mark extra, will ich sie auch! Bezahle mir die Schneidrechnung, beanpruche ich die gleiche Summe für meine Garderobe.“

(Fortsetzung folgt.)

Die sieben Weltweisen. Die Zahl Sieben spielt von jeher eine große Rolle. Bei den alten Griechen nannte man sieben Männer, die durch Lebensflugheit wie durch staatsmännische Leistungen ausgezeichnet waren und auf die man verschiedene Kernsprüche zurückführte, die sieben Weisen. Die Auswahl schwankt; gewöhnlich rechnen dazu Solon, Thales, Pittakos, Bias, Chilon, Menandros und Periandros.

Württ. Volksbühne

Leitung: Intendant Herbert Maisch,
Mitglied der Württ. Landestheater.

Calw =: Badischer Hof

Freitag, den 30. April, abends 8 Uhr

„Katte“

ein Schauspiel in fünf Aufzügen
von Hermann Burte.

Samstag, den 1. Mai, abends 8 Uhr

„Jedermann“

ein Spiel vom Sterben des Reichen Mannes.
— Erneuert von Hugo von Hoffmannsthal. —

Preise der Plätze: 3.—, 2.50, 1.50.
Vorverkauf: **Buchhandlung Häußler.**

Landw. Bezirksverein Calw.

Zur Besichtigung der Stickstoffwerke
in Ludwigsbafen sowie der Versuchsfelder
und Anlagen auf Gut Hohen-Lindburg

wird der Verein Ende Mai oder Anfang Juni eine ge-
meinsame Fahrt mittelst Sonderzug unternehmen.
Da die bis jetzt eingegangenen Anmeldungen die er-
forderliche Mindestzahl von 500 Personen nicht erreicht
haben, können sich auch noch Nichtmitglieder in beschränkter
Zahl an der Fahrt beteiligen. Fahrpreis für Hin- und
Rückfahrt für Mitglieder Mk. 5.—, für Nichtmitglieder
Mk. 5.80. Anmeldungen samt Fahrgeld sind bis spätestens
1. Mai an den Unterzeichneten einzuliefern.

Bereinssekretär **S. Anecht.**

In bester Qualität empfehle: **Zuckerstübe Blut-
und Blond-Orangen, Tafel-Feigen,
Musk. Datteln, Aprikosen, Damp-
äpfel, Birnen und Zwetschgen.**
R. Otto Bincon, d. Vereinshaus.

**Suche 4-5-Zimmer-Wohnung
in Calw oder Umgebung,**
evtl. mit Büro und kleinen Nebenräumen
gegen Lauch einer 3-4-Zimmerwohnung
in Stuttgart.

Angebote sind zu richten unter N. N. 91 an die Gesch.-St. ds. Bl.

Das
Verzinnen
von
Kupfer-Geschirren

wird in tadelloser Weise ausgeführt.

**Wilh. Wackenhuth
Kupferschmiede.**

Serva-Kaffee



beste Mischungen, stets frisch gebrannt
Carl Serva, Calw Sempr. Nr. 120

W. Forstamt Hoffelt, Schichtbergholz- Verkauf.

Am Montag, den 3. Mai
1926, vormittags 9 Uhr im
Gasthaus zum „Lamm“
in Neuweltler aus dem
Staatswald Km.: Papierh.:
4 l., 14 H., 1 III. Klasse;
Nadelh.: 19 H., 12 Schir.;
22 Prgl., 911 Anbr.; Laubh.:
4 Anbr., 1000 Prgl., durch
die Forstdirektion G. f. H.
Stuttgart.

W. Forstamt Calmbach, Nug- u. Brennholz- Verkauf.

Am Freitag, den 30. April
1926, vormittags 9 Uhr in
Calmbach („Sonne“) aus
Staatswald Distr. I Eiberg;
III. Weistern, IV. Heimen-
hardt u. V. Käbbling; Km.:
Nadelh.-Koller 1 l., 25 H.,
45 III. Kl.; Kollu. 24 Schir.,
255 Kollh., 19 Prgl., 9 Anbr.;
sonst. Laubh. 7 Anbr.; Na-
delh.: 4 Prgl., 876 Anbr.
Laubh. durch die Forst-
direktion G. f. H. in Stuttgart.

Fibeln

sind wieder
vorrätig
in der

**Buchhandlung
Häussler.**

Heute Mittwoch
**Ausnahme-
Angebot**
in süßen spanischen
Blond-

Orangen

4 Pfund Mark 1.—

Ferner empfehle ich
**Blumenholz,
Kopfsalat, Gurken,
Kettiche, Spinat,
Blaukraut**

u. v. a.

Stets frische Ware
H. Röhm
— am Markt —

Schmehl

für Schweine, Kälber und
Geflügel. Probeflächen
5 Kg. Mk. 3.— empfiehlt

Otto Jung
Calw.

Pfannkuch

Heute eintreffend:
Frische
Cabliou

30 Pfg.
beim ganzen 28 Pfg.

Pfannkuch

Sie sparen viel Geld

wenn Sie jetzt Baumwollwaren kaufen. Nachdem die Preise für baumwollene Stoffe seit
letzten Herbst teilweise bis zu 30% im Preise gefallen sind und mit weiteren Preisrückgängen
nicht mehr gerechnet werden kann, habe ich in letzter Zeit einige größere Posten günstig ge-
kauft, die ich besonders billig abgebe. Ich empfehle:

80 Cent. breit roh B'wolltuch haltbare Sorte	Mtr.	39 Pfg.
80 Cent. breit roh B'wolltuch gute Qualität	Mtr.	60 Pfg.
80 Cent. breit roh B'wolltuch schwerste Qualität	Mtr.	70 Pfg.
80 Cent. breit weiß B'wolltuch haltbare Sorte	Mtr.	55 Pfg.
80 Cent. breit weiß B'wolltuch bessere Sorte	Mtr.	70 Pfg.
80 Cent. breit weiß B'wolltuch gute Qualität	Mtr.	90 Pfg.
80 Cent. breit weiß B'wolltuch schwere Qualität	Mtr.	110 Pfg.
80 Cent. breit weiß B'wolltuch schwerste Qualität	Mtr.	130 Pfg.
80 Cent. breit weiß B'wolltuch "feinfädig"	Mtr.	140 Pfg.
80 Cent. breit weiß Makhotuch für feine Leibwäsche	Mtr.	160 Pfg.
80 Cent. breit weiß Stuhltuch für Bettwäsche	Mtr.	80 Pfg.
80 Cent. breit weiß Stuhltuch f. Bettwäsche schwere Ware	Mtr.	100 Pfg.
80 Cent. breit weiß Halbleinen für Bettwäsche	Mtr.	110 Pfg.
80 Cent. breit weiß Halbleinen vorzügliche Ware	Mtr.	160 Pfg.
150 Cent. breit weiß Stuhltuch	Mtr.	160 Pfg.
150 Cent. breit weiß Stuhltuch schwere Ware	Mtr.	220 Pfg.
130 Cent. breit weiß Damast gestreift, schwere Ware	Mtr.	190 Pfg.
180 Cent. breit weiß Damast gebäumt, schwere Ware	Mtr.	230 Pfg.

Paul Räuchle am Markt, Calw

Rötenbach.

Kalksteinlieferung.

Am Samstag, den 24. d. M., nachmittags 1 Uhr,
vergibt die Gemeinde auf dem Rathaus die Verfuhr von
ca. 60 cbm. blauen Muschelkalksteinen.
Interessenten zur Lieferung sind eingeladen. Gemeinderat

Für den Frühjahrsbedarf
finden Sie in

Herren-,
Jünglings-, Knaben-
Bekleidung

größte Auswahl
von der einfachsten bis feinsten
Qualität wie Formen

Beste Maßkonfektion! Billigste Preise!

Fr. Wekel, Calw, Badstr.

Deutschland-Fahrräder
beste Qualitätsmarke direkt ab Fabrik
Nähmaschinen, Uhren, Waffen
Fahrrad-Fabrik
August Stukenbrok, Einbeck 16
Größtes Fahrradhaus Deutschlands
Sportartikel aller Art, Preisliste kostenfrei!

Kavalier Extra FÜR SCHUHE U. LEDER
Überall BEVORZUGT!
FÜR PARKETT U. LINOLEUM
Bodenwachs Union
UNION-AUGSBURG.

Empfehle mich in der

Anfertigung von eisernen Schweineställen

jeder Art, den Hfd. Nr. zu N. 27.—

W. Koller, Schmied, Neubulach.

Derselbe verkauft einen neuen

Ruhwagen 35 Ztr. Tragkraft.

Kinderwagen
Sportwagen
Korbmöbel
Kinderstühle
Liegestühle
Größte Auswahl, billig Preise
Otto Weisner
Kronenaffe.

Sehe eine schöne 24 Wochen
trächtige

Kalbin

sowie eine

Ruh

mit Milch und 1 schönes

Einjährig

dem Verkauf aus.
Tausche auch gegen
Schlachtwieh.

Frig Gaiser, Liebersberg.

Wasserglas
empfehle

Carl Serva.

Mädchengesuch!

In Geschäftshaus wird ehe-
liches u. zuverlässiges, in Küche
und Haushalt erfahrenes

Mädchen
gesucht. Eintritt spätestens
15. Mai. Angebote mit
Votumsprüchen u. Zeugnissen
erbeten unter G. S. 90 durch
die Geschäftsstelle ds. Bl.

Haarspannen

repariert
S. Obermatt, Freiluz.

TAPETEN

in großer Auswahl auf Lager
Karl G. Witzler
Bahnhofstraße.

Ein fast neues

**Damen-
Fahrrad**

hat preiswert zu verkaufen
**Fr. Holzäpfel, Fahrräder
Liebenzell.**

Ein jetzt neuer 1. Qual.
Gummimägen in
Wringmaschinen unter
Garantie **Fr. Herzog**
d. „H. H.“

Gebrauchten, gut erhaltenen

Bügelofen

sucht zu kaufen
Edüble, Badstr. 846